

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 9

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel der drei ersten Quartale des Jahres 1914

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im schnellen Verfahren entscheiden, es können aber unter Umständen doch Wochen vergehen, bis die Eintragung wirklich erfolgt ist. Der Gläubiger muß deshalb das Begehren möglichst früh, mindestens einige Wochen vor Ablauf der Frist stellen. Wenn er seine Berechtigung glaubhaft macht, soll die vorläufige Eintragung bewilligt werden. Im Falle der Bestreitung der Forderung oder des Pfandrechtes wird dann dem Gläubiger Frist angesetzt zur gerichtlichen Geltendmachung seines Anspruches.

Da die Gläubiger nie wissen können, wann ihrem Gesuche um Eintragung des Pfandrechtes entsprochen wird, ist es unbedingt ratsam, das Begehren möglichst bald nach Fertigstellung der Arbeit einzureichen. Frühestens kann die Eintragung mit Abschluß des Dienst- oder Wertvertrages, in welchem sich der Gläubiger zur Arbeitsleistung verpflichtet, also schon vor Beginn der Arbeit, verlangt werden.

Der schweizerische Außenhandel der drei ersten Quartale des Jahres 1914.

(Korr.)

Später als gewöhnlich ist diesmal die schweizerische Handelsstatistik erschienen. Es rührt dies von einem zeitweiligen Verbot des Bundesrates her, die Detailziffern unserer Ein- und Ausfuhr zu publizieren. Vor uns liegen nun die Ergebnisse der ersten drei Quartale des Jahres 1914; die Wirkungen des europäischen Krieges sind also in ihnen bereits enthalten. Wenn auch der Monat Juli mit Ausnahme der letzten Woche noch normal war, so brachten dafür die beiden folgenden Monate eine umso größere Katastrophe. Seither ist wieder ein gewisser Gleichgewichtszustand eingetreten und die Überzeugung hat sich allgemein verbreitet, daß auch eine politische Katastrophe wie die gegenwärtige nicht imstande ist, unsere nationale Wirtschaft aus den Angeln zu heben. Der beste Gradmesser für die Tätigkeit unserer Volkswirtschaft sind die Betriebseinnahmen unserer schweizerischen Bundesbahnen. Nun, da sehen wir, daß nach der ersten Zeit des Schreckens eine bedeutende Erholung Platz gegriffen hat. Bleibt der Personenverkehr immer noch unter jenem des Vorjahres, so weisen andererseits die Ziffern des Güterverkehrs höhere Einnahmen auf, als vor dem Krieg.

Daß nun die Ein- und Ausfuhrziffern des schweizerischen Außenhandels der ersten drei Quartale 1914 ein bedeutendes Defizit gegenüber dem Vorjahr aufweisen, wird niemand verwundern.

Die Hauptkategorien weisen folgende Verschleungen auf: Holz. Das Einfuhrgewicht sank von 3,207 auf 2,563 Millionen Doppelzentner und damit der Importwert von 32,1 auf 23,7 Millionen Franken. Auch die Ausfuhr ist zurückgegangen, wenn auch in viel weniger bedeutendem Maß, wie beim Import. Einem Exportgewicht von 568,000 Doppelzentner stehen nun nur noch 558,000 gegenüber und der Ausfuhrwert reduzierte sich dementsprechend von 6,27 auf 6,03 Millionen Franken. — Mineralische Stoffe zeigen genau dasselbe Bild: Gewaltiger Rückgang der Einfuhr, viel weniger großes Sinken der Exporttätigkeit. Das Einfuhrgewicht sank von 33,08 auf 26,67 Millionen Kilozentner, und dem parallel ging eine Reduktion des Importwertes von 93,55 auf 79,71 Millionen Franken. Das Ausfuhrgewicht dagegen reduzierte sich nur von 1,84 auf 1,64 Millionen Doppelzentner und dem Werte nach von 11,28 auf 10,00 Millionen Franken. — Auch die Kategorie der Tonwaren haben sich ganz ähnlich verhalten, wie die obengenannten Gruppen. So weist Ton ein Importgewicht auf von

nur noch 211,000 Doppelzentner gegen 326,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres. Der Wert sank denn auch von 2,18 auf 1,44 Millionen Franken. Die Ausfuhr dagegen sank bloß von 147,000 auf 141,000 Kilozentner und dementsprechend konstatieren wir auch nur eine Wertverminderung von 351,000 auf 315,000 Franken, was immerhin auf gesunkene Preise schließen läßt. — Steinezeug ist in der Einfuhr von 52,700 auf 37,700 Doppelzentner zurückgegangen; dem parallel ging die Verminderung des Einfuhrwertes von 1,65 auf 1,20 Millionen Franken. Die Ausfuhr dagegen, die ohnehin gering genug ist, sank weiterhin von 1141 auf 784 Kilozentner und von 46,000 auf 39,000 Franken. — Töpferwaren sind in der Einfuhr bedeutend weniger zurückgegangen, als die obigen Positionen. Einem Importgewicht von 40,000 Doppelzentner stehen nur 35,400 gegenüber und der Wert erfuhr die verhältnismäßig geringe Verminderung von 3,79 auf 3,45 Millionen Fr. Der Export dagegen sank im Ausfuhrgewicht von 7051 auf 6348 Kilozentner und damit ging eine Wertverminderung von 189,000 auf 166,000 Franken Hand in Hand.

— Wie die Einnahmen unserer schweizerischen Bundesbahnen, ist die Eiseneinfuhr einer der Gradmesser unserer schweizerischen Volkswirtschaft. An dem gewaltigen Rückgang des Eisenimports können wir einigermaßen die Verheerungen ermessen, die unserer nationalen Industrie durch die politischen Ereignisse in Europa zugefallen wurden. Statt 3,73 Millionen Doppelzentner Einfuhr weist die Vergleichszeit des Jahres 1914 nur 2,84 Millionen auf, während der Importwert eine Reduktion von 81,37 auf 62,91 Millionen Franken im Gefolge hatte. Die Ausfuhr, die natürlich viel geringer ist, als der Import, sank gleichermäÙe von 650,000 auf 455,000 Kilozentner und es reduzierte dies den Exportwert von 24,79 auf 21,34 Millionen Franken. — Kupfer verhielt sich ganz ähnlich wie Eisen, nur daß hier die Einfuhr nicht in so rapider Weise gesunken ist. Das Einfuhrquantum reduzierte sich von 105,000 auf 89,000 Kilozentner und dem parallel ging eine Verminderung des Einfuhrwertes von 24,8 auf 20,6 Millionen Franken. Die Ausfuhr dagegen zeigt eine Gewichtsverminderung von 42,900 auf 33,300 Kilozentner, was eine Reduktion des Ausfuhrwertes von 7,4 auf 5,7 Millionen Franken im Gefolge hatte. — Die Ein- und Ausfuhrverhältnisse des weißen Metalls — Aluminium — dürfen mit Rücksicht auf die Zeitlage fast vorzüglich genannt werden. Wenn auch die Ziffern überall etwas niedriger sind, als in der Vergleichszeit des Jahres 1913, so ist doch bekannt, daß die schweizerische Aluminiumindustrie durch den Krieg keinen Schaden erlitten hat, sie arbeitet im Gegenteil zurzeit sehr gut. Das Einfuhrgewicht hat sich während der drei ersten Quartale 1914 auf 3854 Doppelzentner vermindert, gegen 4457 im Vorjahr. Dieser Reduktion ging eine Wertverminderung von 1,46 auf 1,23 Millionen Franken parallel. Der Aluminiumexport sank gewichtsmäßig von 54,000 auf 50,000 Doppelzentner und dem Werte nach von 9,8 auf 9,1 Millionen Fr.

Die Totalziffern der schweizerischen Einfuhr und des Exportes weisen folgende Verhältnisse auf, die wir der Übersichtlichkeit halber kolonnenmäßig darstellen:

Einfuhrgewicht	1914 = 46,892,000 Doppelzentner;
	1913 = 57,328,000
Einfuhrwert	1914 = 1,156 Milliarden; "
	1913 = 1,417
Ausfuhrgewicht	= 5,721,000 Kilozentner;
	= 6,485,000
Ausfuhrwert	= 904,5 Millionen;
	= 1,011 Milliarden.

Nach dieser allgemeinen Orientierung können wir nun zur detaillierten Besprechung der Positionen gehen,

die für die Leser unseres Blattes von Interesse sind. Selbstverständlich können wir hierbei nicht alle Rohstoffe, Halb- oder Fertigfabrikate berücksichtigen, sondern müssen uns des Raumes wegen auf die allerwichtigsten beschränken. Wir werden auch nicht bei jeder Position die Ein- und Ausfuhr erwähnen, sondern nur da, wo dies der finanziellen Bedeutung der Ziffern halber nötig ist. Viele Positionen haben entweder eine bedeutende Ausfuhr oder einen starken Import, die andere Form des Außenhandels ist aber oft geringfügig, so daß wir nur eine erwähnen. — Aus der Kategorie Holz seien erwähnt: *Rohes Laubholz*. Dasselbe ist nur in der Einfuhr zu erwähnen, da der Export bedeutungslos ist. Einem Einfuhrgewicht von 257,000 Doppelzentner stehen nur noch 246,000 gegenüber; die Reduktion ist also eine verhältnismäßig bescheidene. Der Wert hat sich infolge dieses Rückganges von 2,0 auf 1,9 Millionen Franken vermindert. — *Rohes Nadelholz* erwähnen wir aus dem gleichen Grund nur in der Einfuhr. Hier ist der Rückgang ein viel bedeutenderer, wie bei dem rohen Laubholz. Es ist dies ja ohne weiteres begreiflich, wenn wir uns daran erinnern, daß wir den allergrößten Teil unseres Importes von rohem Nadelholz aus Österreich-Ungarn beziehen, einem Land, das unmittelbar in den Krieg verwickelt wurde. Beim rohen Laubholz dagegen beziehen wir noch 18,000 Doppelzentner aus Ländern, die bisanhin nicht am Kriege teilnahmen. Das Einfuhrgewicht sank von 590,000 auf 414,000 Kilozentner und dementsprechend reduzierte sich der Importwert von 3,4 auf 2,4 Millionen, der Minderwert der Einfuhr beläuft sich also genau auf eine Million Franken. — *Eichene Bretter* sind wie die obigen Positionen nur in der Einfuhr zu erwähnen. Hier beträgt das Importgewicht 59,000 Doppelzentner, gegen nicht weniger als 115,000 in der Vergleichszeit des Jahres 1913. Wir konstatieren also hier einen ganz gewaltigen Rückgang. Derselbe ist unmittelbar beeinflusst worden durch die Bedürfnisse der kriegsführenden Staaten, d. h. in diesem Falle von Deutschland und Österreich, die als unsere Hauptlieferanten von Eichenhölzbrettern in Betracht kommen. Der Einfuhrwert hat sich deshalb auch um genau die Hälfte vermindert, und beträgt nur noch 1,2 Millionen Franken, gegenüber 2,4 in der gleichen Zeit des Vorjahres. — *Bretter aus anderem Laubholz*, wiederum nur in der Einfuhr erwähnenswert, sanken weniger bedeutend; immerhin ist auch hier der Einfuhrwert von 1,10 Millionen Franken auf 805,000 zurückgegangen, während das importierte Gewicht mit 66,000 Kilozentner um 24,000 q hinter dem Vorjahr zurückbleibt. — Bei den Nadelhölzbrettern können wir ausnahmsweise auch den Export berücksichtigen. Derselbe sank von 94,000 auf 87,000 Doppelzentner und dementsprechend reduzierte sich der Ausfuhrwert von 998,000 auf 865,000 Franken. Mehr als die Hälfte unseres Exportes von Nadelhölzbrettern hat uns Frankreich abgenommen. Die Einfuhr ist auch ganz bedeutend zurückgegangen, und zwar verzeichnet das Importgewicht einen Rückgang von 726,000 auf 427,000 Kilozentner, und diesem entspricht die erfolgte Wertverminderung von 8,03 auf 4,72 Millionen Franken. — Von den übrigen Positionen der Kategorie Holz erwähnen wir noch die *Fourniere*. Auch bei ihnen ist der Export gänzlich bedeutungslos, während die Einfuhr stets ansehnliche Ziffern aufweist. Zwar ist auch hier ein Rückgang festzustellen, doch ist derselbe nicht so bedeutend, wie man bei dieser Position, die unmittelbar vom Baugewerbe abhängt, hätte annehmen können. Das Importgewicht sank von 5580 auf 4387 Doppelzentner und der Wert reduzierte sich entsprechend auf 614,000 Franken, gegenüber einem vorjährigen Betrag von 781,000 Franken. — Die *Bauschreinerwaren* da-

gegen weisen einen viel empfindlicheren Rückgang des Importes auf, während die Ausfuhr viel weniger gelitten hat. Das Einfuhrgewicht sank von 3850 Doppelzentner auf 2240, und dem entspricht eine Wertverminderung von 453,000 auf 254,000 Franken, also um annähernd die Hälfte. Der Export dagegen blieb mit 3300 Kilozentner nur um 300 q hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück, und auch der Ausfuhrwert reduzierte sich bloß von 483,000 auf 451,000 Franken. — Die mineralischen Stoffe. Vor allem ist hier die immer sehr bedeutende Einfuhr von Kies und Sand zu erwähnen. Das Einfuhrgewicht sank von 4,46 auf 2,58 Millionen Doppelzentner, während gleichzeitig eine Verminderung des Importwertes von 1,7 auf 1,0 Millionen Franken festzustellen ist. Die Ausfuhr ist bedeutungslos. — Dasselbe gilt für die rohen Bruchsteine, die in der Einfuhr eine ganz gewaltige Reduktion erfahren haben. Von 1,6 Millionen Doppelzentner reduzierte sich das Importgewicht unmittelbar auf 600,000 — also um genau eine Million q, und dem entspricht auch der stark gesunkene Importwert von 284,000 Franken, gegen 690,000 in der Vergleichszeit des Jahres 1913. — *Hausteine und Quader*, ebenfalls nur in der Einfuhr zu erwähnen, sind gleichermaßen um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Einem Einfuhrgewicht von 226,000 Doppelzentner stehen nun nur noch 102,000 gegenüber, womit die Reduktion des Importwertes von 527,000 auf 239,000 Franken erklärlich wird. — Die Einfuhr von ungebranntem Gips und Kalkstein — der Export ist auch hier bedeutungslos — ist im Gewicht und im Wert um rund die Hälfte zurückgegangen. Das Einfuhrgewicht sank von 62,000 auf 32,000 Doppelzentner und der Wert verminderte sich von 82,000 auf 43,000 Fr. — *Gebrauntes und gemahlener Gips*, wiederum nur in der Einfuhr zu erwähnen, ist um 38,000 Kilozentner hinter dem Vorjahr zurückgeblieben, womit das Quantum das Niveau von 53,000 q erreichte. Diesem Rückgang entspricht eine Wertverminderung von 308,000 auf 180,000 Franken. Den Ausfall trägt allein Frankreich, als weitest aus bedeutendster Gipslieferant der Schweiz. — *Fetter Kalk* ist, als Ausnahme von der Regel, auch in der Ausfuhr erwähnenswert. Das Exportgewicht erreichte ein Quantum von 66,000 Doppelzentner, gegenüber 91,000 in der Vergleichszeit des Jahres 1913. Dem entspricht ein Wertrückgang von 193,000 auf 143,000 Franken. Das Einfuhrgewicht reduzierte sich von 71,000 Kilozentner auf 43,000, womit eine Verminderung des Importwertes von 248,000 auf 178,000 Franken verbunden war. — *Hydraulischer Kalk* ist bekanntlich kein Import, sondern ein Exportartikel der schweizerischen Industrie. Auch hier sind bedeutende Rückgänge im Wert und im Gewicht zu verzeichnen. So weist das Einfuhrgewicht ein Quantum von 189,000 Doppelzentner auf, gegenüber 256,000 im Vorjahr, während der Wert sich gleichzeitig von 492,000 auf 347,000 Franken reduziert hat. — Noch ausschließlicher ist der *Romanzement* (Grenoble) Einfuhrartikel, wie der hydraulische Kalk Exportprodukt. Auch hier ist das Einfuhrquantum von 113,000 auf 80,000 Kilozentner zurückgegangen, und damit der Importwert von 342,000 auf 240,000 Franken. Den Ausfall trägt auch hier Frankreich, als alleiniger Lieferant des Romanzementes. — Fast verwunderlich mutet es uns an, wenn wir in der diesjährigen Handelsstatistik eine Zunahme des Exportes beim Portlandzement konstatieren, wo sonst überall erheblich geringere Ziffern an der Tagesordnung sind. Infolge bedeutend gesteigerter Aufträge seitens Frankreichs und Deutschlands hat sich hier das Exportgewicht von 334,000 auf 421,000 Doppelzentner heben können, während der Exportwert eine Zunahme 1,44 auf 1,85 Millionen Franken erfuhr, mithin

ein Fluß von vollen 400,000 Franken. — Dasselbe ist für die Schilfbretter, Magnesitbretter und die Eternitplatten zu sagen. Diese Fabrikate, als vorzügliche Exportartikel der Schweiz wohlbekannt, konnten dank höherer Preise ihren Exportwert von 669,000 auf 704,000 Fr. erhöhen, und zwar dank den gewaltig angelegenen Bezügen Englands und seiner Kolonien. Von den 704,000 Franken diesjährigem Exportwert entfallen nicht weniger denn 444,000 allein auf England und Britisch Indien. Es dürfte in diesem Zusammenhang nicht unnützlich sein, besonders darauf hinzuweisen, wie ausgezeichnete Absatzgebiete die englischen Kolonien für die schweizerische Industrie seit langem geworden sind. — Wir kommen in der weitem Besprechung der mineralischen Stoffe zum Asphalt. Auch dieser ist nur Exportprodukt, und die Einfuhrziffern sind bedeutungslos. Einem vorjährigen Ausführquantum von 412,000 Doppelzentner stehen nur 302,000 gegenüber, womit auch der Exportwert sich von 1,80 auf 1,31 Mill. Franken reduzierte. — Die Steinkohlen, natürlich ausschließlich Einfuhrprodukt, zeigen auch ihrerseits eine wesentliche Abnahme. Quantitativ sank der Import von 14,6 auf 12,5 Millionen Doppelzentner, und es reduzierte dies den Einfuhrwert von 44,4 auf 38,0 Millionen Franken. — Aus der Kategorie der Tonwaren seien die feuer- und säurefesten Backsteine und Röhren erwähnt. Ihr Export ist bedeutungslos, umso größer aber in normalen Zeiten die Einfuhr. Nun hat auch sie einen empfindlichen Rückschlag erlitten, indem ihr Importgewicht sich von 142,000 auf 90,000 Doppelzentner reduzierte und damit den Wert von 891,000 auf 564,000 Franken herunterdrückte. — Die Tonplatten und -fliesen sind wie die vorigen im Export ohne Bedeutung. Der Import verzeigt auch hier eine bedeutende Einbuße, indem das eingeführte Quantum sich von 85,000 auf 53,000 Doppelzentner verminderte und dadurch eine Wertreduktion von 1,70 auf 1,08 Millionen Franken mit sich brachte. Alle Formen der Tonplatten und -fliesen kommen sozusagen ausschließlich aus Deutschland, so daß dieses auch allein den Ausfall zu tragen hat. — Steinzeugplatten und -fliesen sind im Export wie die vorigen bedeutungslos. Dagegen weist die Einfuhr ansehnliche Ziffern auf. Natürlich sind auch sie stark zurückgegangen, und zwar gewichtsmäßig von 33,000 auf 23,000 Doppelzentner, dem Werte nach von 389,000 auf 269,000 Franken. Auch hier ist Deutschland sozusagen der alleinige Lieferant. — Kanalisationsbestandteile aus feinem Steinzeug oder Porzellan, haben ebenfalls nur im Import Bedeutung. Sie weisen selbstverständlich ebenfalls geringere Einfuhrziffern auf, entsprechend der geringeren Bautätigkeit. Von 9800 Doppelzentner sank das eingeführte Quantum auf 7100 q, und damit reduzierte sich der Einfuhrwert von 1,05 auf 0,76 Millionen Franken. Während in diesen feinen Spezialartikeln lange Jahre England die Führung hatte, und unsere Bedürfnisse zur Hauptsache deckte, ist es im Lauf der letzten fünf Jahre von der deutschen Konkurrenz aus der Schweiz verdrängt worden, so daß England mit seiner Lieferung nun an zweiter Stelle steht. — Aus der Glasindustrie erwähnen wir die Einfuhr von Fensterglas, die für die Bautätigkeit immer ein guter Gradmesser gewesen ist. Das eingeführte Quantum reduzierte sich von 43,000 auf 19,000 Kilozentner, was eine Wertverminderung von 1,27 Millionen auf 567,000 Fr. im Gefolge hatte. — Wir berühren noch kurz die Metallindustrie, und führen an erster Stelle an den Rohelisenimport, der gewichtsmäßig von 947,000 auf 700,000 Kilozentner zurückging, und damit auch den Einfuhrwert von 10,0 auf 7,4 Millionen Franken herunterdrückte. — Die stark zurückgegangene Tätigkeit auf dem Gebiet des Eisenbahnbaues zeigen uns die Einfuhrverhältnisse der Eisenbahnschienen und -Schwellen. Bekanntlich existiert

in diesen Fabrikaten kein schweizerischer Export, im Gegenteil, wir beziehen alle unsere Schienen und Schwellen vom Ausland, d. h. von Deutschland. Während das Einfuhrgewicht in der Vergleichszeit 1913 noch 557,000 Kilozentner betrug, ist es nun auf 459,000 q zurückgegangen, und damit sank auch der Importwert von 8,2 auf 6,8 Millionen Franken. — Die Tätigkeit auf dem Gebiet der Elektrizitätsindustrie beleuchtet in bester Weise die Einfuhr des Kupferdrahtes. Dieselbe hat sich nun quantitativ von 37,800 auf 31,800 Doppelzentner ermäßigt, und damit sank der Wert von 7,6 auf 6,4 Millionen Franken.

Solz-Marktberichte.

Vom rheinischen Hartholzmarkt. Der Markt in Eichenschnittware blieb durch das Überangebot auch weiterhin ungünstig, so daß die Preise auch unverkennbar abbröckelten. Die Käufer haben, trotz der für sie günstigen Notierungen jedoch nur einen beschränkten Bedarf, weshalb sie nur von den vorteilhaften Angeboten einen geringen Gebrauch machten. Der Absatz in Eichen ist nur dadurch etwas umfangreicher geworden, als zähe Ware anstatt von Eichen im Wagenbau Verwendung fanden. Für Möbelherstellung war die Nachfrage in besseren Eichen recht gering. Für Möbelzwecke erzielte zarte Eichenschnittware zuletzt im Durchschnitt 175 Mk. pro fm. Bauelchen konnten nur in kleinen Mengen untergebracht werden und bei den zustande gekommenen Abschläffen stellte sich der durchschnittliche Erlös auf etwa 125—145 Mk. pro fm. Eichene Waggondielen waren zufriedenstellend gefragt, doch blieben die bewilligten Preise gegenüber denen des Vorjahres etwas zurück. Für Eichenspeichen, zugeschnitten, wurden ungefähr 175 Mk. pro fm zugestanden. Die angebotenen Mengen gingen glatt in andere Hände über. Eichene Furniere für die Möbelherstellung wurden in weit größeren Posten angeboten, als Bedarf vorhanden war. Aus süddeutschen Forsten werden nur kleinere Mengen angeboten, und besteht für Eichenrundhölzer recht wenig Interesse, weshalb es nicht möglich ist, die forstamtlichen Anschläge zu erreichen und die Abgabe erfolgte daher unter denselben. Die Preise für Eichenhölzer konnten eine Erhöhung nicht forsetzen, aber die nur schwach angebotene Ware erster Klasse ist im Wert noch immer fest. Billiger stellen sich die geringeren Eichenforten, weil hierfür weniger Interesse vorhanden ist. Angeboten werden Eichenblockware in guter Beschaffenheit zu 175—195 Mk. pro fm. Nußbaumbohlen, 60 mm stark, blieben gut begehrt und ähnlich war es mit zugeschnittenen Gemehrschäften. Für beste Nußbaumbohlen wurden zuletzt etwa 255—265 Mk. pro fm bezahlt und Infantertegemehrschäfte erzielten ungefähr 5 Mk. pro Stück.

Komprimierte und abgedrehte, blanke

STAHLWELLEN

Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel

Blank und präzise gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite

Schlackenfreies Verpackungsbandisen

Grand Prix I Schweiz. Landesaussstellung Bern 1914.